

PLENARVORTRAG: *New Bookishness*: Zur neuen Relevanz des Buches im Zeitalter des Postdigitalen

Irina Rajewsky (Mainz)

Mit ihrem lange Zeit so gut wie ausschließlichen Fokus auf literarische Texte und ihrer auffälligen Vernachlässigung medialitätstheoretischer wie auch medienvergleichender Forschungsperspektiven steht die um die Jahrtausendwende neu aufgeflamnte World Literature-Debatte eigentümlich quer zu parallel zu verzeichnenden Entwicklungen innerhalb der literaturwissenschaftlichen Disziplinen. Verwiesen sei hier nur auf die Anfang/Mitte der 1990er Jahre (zunächst im deutschsprachigen Raum) aufgekommene und in der Folge international und inzwischen tatsächlich weltweit geführte Intermedialitätsdebatte, die enorme Erfolgsgeschichte des 1999 von Bolter und Grusin eingeführten Begriffs der *remediation* oder auf den Mitte der 2000er Jahre einsetzenden Boom der Transmedialitätsforschung. Damit sind Forschungszweige benannt, die sich allesamt einem bereits in den 1980er Jahren einsetzenden und in der Folge stetig zunehmenden Interesse gerade an medialen Relationen, medienvergleichenden Fragestellungen und einer seit den 1990er Jahren immer gezielter vorangetriebenen *media awareness* innerhalb der einschlägigen Disziplinen verdanken, verkoppelt mit einer grundlegenden Aufmerksamkeitsverlagerung in Richtung auf Fragen der Medialität und Materialität literarischer und allgemein künstlerischer bzw. kultureller Praktiken.

Aus dieser Warte betrachtet zeigt sich in gängigen World Literature-Konzeptionen, die, wie etwa David Damrosch, den Aspekt der Zirkulation literarischer Texte zentral stellen – bei aller in den letzten Jahren zusätzlich angeführten Kritik (vgl. u.a. Gamper et al. 2023, Traninger 2026) – v.a. auch eine empfindliche Leerstelle, was Fragen medialer Relationen und insb. sich wandelnde mediale Relationsgefüge angeht. So sieht Damrosch World Literature bekanntlich als „a subset of the plenum of literature“, das sich über das Kriterium internationaler Zirkulation definiert – „encompass[ing] all literary works that circulate beyond their culture of origin, either in translation or in original language“ (2003, 4) –, was er 2009 insofern spezifiziert, als er hier zusätzlich betont, dass „world literature operates in a multi-dimensional space“ und dabei insg. fünf „frames of reference“ stark macht:

[World literature operates] in relationship to four frames of reference: the global, the regional, the national, and the individual. These frames of reference, moreover, continually shift over time, and so the temporal dimension serves as a fifth frame within which world literature is continually formed and reformed. (Damrosch 2009, 496)

Eben hier zeigt sich die o.g. Leerstelle; denn als ein ‚sechster‘ (oder ggf. auch gleich als ein ‚erster‘?) *frame of reference* wären hier dann doch auch sich historisch wandelnde und je kulturell verankerte mediale Relationsgefüge mit zu berücksichtigen, in die literarische Texte (wie auch das gesamte literarische ‚System‘, mitsamt je anzusetzenden generischen Konventionen, intermedialen Verfahren, Zirkulationsprozessen usw.) immer schon eingebunden sind.

In neueren Beiträgen zur Weltliteratur-Debatte sind in diesen Dingen selbstverständlich auch schon etwas andere Weichen gestellt worden (vgl. u.a. auch Damrosch 2020). Von wenigen Ausnahmen abgesehen (so ansatzweise bei Littau 2019) ergeben sich auch hier dann allerdings nach wie vor Leerstellen oder auch ‚Schieflagen‘ in Bezug auf die Gesamtentwicklung. Zum einen wird in neueren Beiträgen zwar der Tatsache Rechnung getragen, dass *literary works* heute längst auch über Adaptionen im Film, in Comics, Computerspielen usw. ‚zirkulieren‘; zum anderen werden speziell digitale bzw. elektronische Texte in den Blick genommen und wird von hier aus für eine Neuaufstellung der *Comparative Literature* argumentiert (s. Pressman 2017, Hayles/Pressman, Hg. 2013). Nicht abgeholt wird aber nach wie vor die grundlegende Relevanz, die sowohl intermedialen Relationen als auch sich wandelnden medialen Relationsgefügen für je historisch und kulturell zu situierende literarische Praktiken zukommt und denen auch die Diskussion um ‚Weltliteratur‘ – nicht erst sei Aufkommen der digitalen Medien, sondern schon von jeher – Rechnung zu tragen hätte.

Der Beitrag wird entsprechenden Fragestellungen exemplarisch anhand des Phänomens der *new bookishness* bzw. einer *aesthetic of bookishness* (Pressman 2009) nachgehen, womit eine seit Anfang der 2000er Jahre zu beobachtende Entwicklung innerhalb des literarischen (und mit gewisser Verzögerung auch innerhalb des literaturwissenschaftlichen) Felds aufgerufen ist, die sich in einen direkten Zusammenhang mit dem (post)digitalen Zeitalter bringen lässt. Aufgegriffen werden dabei aber auch ältere Entwicklungen, mit denen die Relevanz der Fragestellung auch über Fragen der *Contemporary Media Culture* hinaus belegt werden kann.